

# Landwirtschaft und Klimaskepsis in populistischen Zeiten.

*Reaktion auf T. Landwehr et al. in GAIA 32/3 (2023): Climate change perceptions in Bavaria. Revealing the influence of socio-demographic and local environmental factors*

Welche Rolle spielen sozio-demografische und lokale Umweltfaktoren für die Klimawandelwahrnehmung? Der hier besprochene Artikel von Landwehr et al. stellt interdisziplinäre Befunde zu dieser Frage vor, die besonders mit Blick auf die Gruppe der Landwirt(inn)e(n) interessant sind. Die Befunde werfen aber auch Fragen zum Abstraktionsgrad der Klimawahrnehmung, der Rigidität sozialer Identität, der Rolle der Medien und der Zielgruppenstrategie auf. Im Kontext der jüngsten „Bauernproteste“ und populistischer Narrative folgert der Autor dieser Reaktion, dass in künftigen interdisziplinären Forschungsprojekten zur Klimawahrnehmung auch politische Variablen und die Relevanz populistischer Diskurse untersucht werden sollten.

Fritz Reusswig 

**Agriculture and climate skepticism in times of populism** | GAIA 33/1 (2024): 132–135

**Keywords:** climate change perception, communication, farmer protests, populism, role of science, societal actor groups

**Abstract:** What role do socio-demographic and local environmental factors play in the perception of climate change? The article of Landwehr et al. to be discussed here presents interdisciplinary findings on this question, which are particularly interesting regarding the group of farmers.

However, the findings also raise questions about the degree of abstraction of climate perception, the rigidity of social identity, the role of the media and the strategy of targeting. In the context of recent “farmer protests” and populist narratives, the author of this response concludes that future interdisciplinary research projects on climate perceptions should also analyse political variables and the relevance of populist discourses.

## Klimawandelwahrnehmung in Bayern: Diskussion und weiterführende Fragen

Der hier zu besprechende Artikel von Landwehr et al. (2023), der den Einfluss soziodemografischer und lokaler Umweltfaktoren auf die Klimawandelwahrnehmung in Bayern untersucht und als stärksten Prädiktor für die Wahrnehmung des Klimawandels die Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Akteursgruppen ermittelte, wurde mit dem GAIA Masters Student Paper Award (GMSPA) ausgezeichnet, und er hat ihn aus mehreren Gründen verdient:

- Die Autor(inn)en wählen einen leider immer noch viel zu seltenen transdisziplinären Zugang, der gleichgewichtig natur- und sozialwissenschaftliche Faktoren in einem einheitlichen Forschungsrahmen zur Erklärung der Unterschiede von Einstellungen zum Klimawandel bei unterschiedlichen sozialen Gruppen heranzieht.
- Der Artikel überzeugt durch seine umfangreiche und gut dokumentierte empirische Basis und die Anwendung passender quantitativer Methoden.

- Dies gilt auch für die theoretischen Grundannahmen und die Verortung in der wissenschaftlichen Literatur zur gesellschaftlichen Wahrnehmung des Klimawandels.
- Schließlich schaffen es die Autor(inn)en, einen stimmigen Bogen von ihren empirischen Befunden zur Entwicklung zielgruppenspezifischer Klimakommunikationsstrategien zu schlagen.

Zu den besonderen Stärken des Artikels gehört, dass er seine eigenen Grenzen und Schwachstellen deutlich benennt und zu mehr Forschung und damit begrifflicher wie empirischer Differenzierung aufruft (Landwehr et al. 2023, S. 319)<sup>1</sup>. Ganz im Sinne dieses Aufrufs möchte ich einige Fragen und offene Punkte diskutieren, die der Artikel aus meiner Sicht aufwirft:

**Abstrakte Erfassung der Klimawahrnehmung.** Ausgangspunkt des Beitrags ist die These, dass die Wahrnehmung des Klimawandels ein wesentlicher Einflussfaktor dafür ist, dass klimaschützendes Handeln erfolgen kann. Auf theoretischer Ebene beziehen sich die Autor(inn)en dabei auf Bennett (2016), der unter „Wahrnehmung“ die Beobachtung, das Verständnis, die Deutung und die Bewertung von Phänomenen versteht. Folglich, so die Autor(inn)en, müssten kognitive, affektive und evaluative Di-

Dr. habil. Fritz Reusswig | Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) | Abteilung II (Klimaresilienz) | Potsdam | DE | fritz@pik-potsdam.de

© 2024 by the author; licensee oekom. This Open Access article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY).  
<https://doi.org/10.14512/gaia.33.1.3>

Received February 2, 2024; revised version accepted April 17, 2024 (double-blind peer review).

1 Ich werde im Folgenden den Artikel nur mit Angabe von Seitenzahlen zitieren.

mensionen untersucht werden (S. 312 f.). Die fünf Fragen, mittels derer die Klimawahrnehmung der sozialen Gruppen untersucht wurden, bilden diesen theoretischen Anspruch im Untersuchungsdesign allerdings nicht ausreichend ab. Die Autor(inn)en beziehen sich auf eine Typologie des Klimaskeptizismus, die Rahmstorf (2004) vorgelegt hat. Da geht es um abstrakte Statements wie „Der Klimawandel ist menschengemacht“ oder „Man kann noch etwas dagegen tun“. Dies sind Meta-Einstellungen, die auf einer abstrakten Flughöhe operieren, die die alltägliche – und damit auch berufsspezifische – Beobachtung, Deutung und Interpretation der befragten Bevölkerungsgruppen kaum berührt. Gerade die berufsspezifische soziale Identität der Befragten ist den Autor(inn)en zufolge ein besonders erklärungskräftiger Prädiktor für ihre Klimawahrnehmung (S. 317, Tabelle 2). Und dabei fallen insbesondere die Landwirt(inn)e(n) auf, da sich „higher attribution skepticism percentages among farmers“ (S. 316) zeigen. Die Landwirtschaft gehört zu den vulnerabelsten Sektoren für den Klimawandel (Kahlenborn et al. 2021), und aus der Landwirtschaft kommen viele Klagen über negative Klimafolgen bereits heute (Gottfried 2022). Mit Blick auf die Gruppe der Landwirt(inn)e(n) wäre es sinnvoll gewesen, Items zu integrieren, die sich auf praktische Dinge wie Ernteverluste, Trockenheit, Bewässerungsbedarf, Veränderung von Anbaumethoden, neue Sorten oder Schädlingsbefall beziehen (Karki et al. 2019, Prokopy et al. 2015, Soubry et al. 2020). Weder im Artikel selbst noch in dem umfangreichen Online-Supplement wird über solche Fragen berichtet. Der Beitrag beeindruckt durch seine sachlich und räumlich detaillierte Abbildung naturräumlicher Faktoren und klimatischer Veränderungen in Bayern, fragt die Berufsgruppen aber nicht nach deren lebens- beziehungsweise berufsweltlichen konkreten Wahrnehmungen des Klimawandels im Sinne von Bennett (2016). Vor dem Hintergrund dieses Missverhältnisses zwischen naturwissenschaftlicher Konkretion und sozialwissenschaftlicher Abstraktheit überrascht es nicht, dass die Autor(inn)en keine (signifikanten) Korrelationen zwischen beiden Bereichen finden konnten. Diese Diskrepanz beeinträchtigt das ansonsten hohe transdisziplinäre Niveau der Arbeit.

**2 Gefahr der Ontologisierung sozialer Identität.** Der Beitrag bezieht sich auf das Konzept der sozialen Identität (Reicher et al. 2010, Fritsche et al. 2018), um die gute Varianzerklärung durch sozio-demografische Faktoren, allen voran die Berufszugehörigkeit, zu plausibilisieren. Die Autor(inn)en betonen in diesem Zusammenhang zu Recht, dass das allgemeine Niveau der Klimawahrnehmung hoch und die Intragruppenvariabilität in ihrer Studie beachtlich seien, weshalb Übergeneralisierungen und Stigmatisierungen von Gruppen vermieden werden sollten (S. 316). Gleichwohl wird ein aus meiner Sicht zu rigides Verständnis sozialer Identität herangezogen, um speziell das Antwortverhalten von Landwirt(inn)en zu erklären: Kollektive Gefühle und Motivlagen dieser Berufsgruppe führten zu gruppenspezifischen Normen, Zielen und Überzeugungen, die dann via Selbstzuschreibungen und Identifikationen Landwirt(inn)e(n) dazu brächten, spezifische Wahrnehmungen und ein entspre-

chendes Antwortverhalten zu wählen (S. 317: „might consequently cause farmers to have significantly different appraisals“). Auch wenn die Autor(inn)en darauf verweisen können, dass neben Beruf noch andere sozio-demografische Faktoren wie Geschlecht oder Bildung mit eine Rolle spielen – die Annahme, es gebe einheitliche Gefühls-, Normen- und Einstellungssets für den Berufsstand des Landwirts/der Landwirtin, scheint mir überzogen. Insbesondere dann, wenn diese berufsspezifischen Normen und Einstellungen nur postuliert, aber nicht empirisch erhoben werden. Die Autor(inn)en selbst merken an, dass die Klimawandelskepsis in der Landwirtschaft vielleicht noch höher liegt, weil bei der Befragung überdurchschnittlich viele Menschen aus dem Ökolandbau rekrutiert wurden (S. 319). Es wäre also sinnvoll gewesen, innerhalb der Landwirtschaftsgruppe mindestens zwischen konventionellem und ökologischem Anbau zu unterscheiden, vielleicht auch zwischen Pflanzenbau und Tierzucht. Da man mit Recht nicht erwarten kann, dass in einer Befragung alle möglichen (oder auch: an sich wichtigen) Variablen gesondert erhoben werden, sollte dies als Hinweis für künftige Forschungsarbeiten verstanden werden. Festgehalten werden muss, dass soziale Identität als flexibles und formbares Konstrukt aufgefasst werden sollte, das auch in sich widersprüchlich ausfallen kann (Tajfel 2010), was eine differenzierte Bewertung der Variablen „Berufsstand“ erforderlich macht.

### **3 Bedeutung von Globalisierung und Massenmedien für die Abschwächung der Relevanz von lokalen Umweltfaktoren.**

Die Autor(inn)en plausibilisieren ihr Ergebnis (geringe Korrelation umweltbezogener und einstellungsbezogener Werte) durch Studien, die allesamt eine ähnlich geringe Relevanz von Wetter- beziehungsweise Klimafaktoren für die Klimawahrnehmung berichten (S. 317). Gemäß diesen Studien vergessen Menschen Hitzeextreme in der Regel nach drei bis zwölf Tagen. In den zitierten Studien geht es um die allgemeine Bevölkerung, es wird nicht nach berufsspezifischen Wahrnehmungen gefragt. Mir erscheint schwer vorstellbar, dass Landwirt(inn)e(n) eine ausgeprägte Hitze- und Trockensaison einfach vergessen, die ihnen signifikante Ertragseinbußen beschert hat.<sup>2</sup> Die Autor(inn)en verweisen in diesem Zusammenhang auf Prozesse der Globalisierung und der Mediatisierung der Wahrnehmung, die zu einer Abschwächung des Einflusses der direkten Umweltwahrnehmung führen würden (S. 319). Die genannten Prozesse spielen zweifellos eine wichtige Rolle, aber die Frage ist, welche genau. Die Autor(inn)en selber schreiben, dass Berichte über Klimafolgen in TV und Internet den Klimawandel auch dann „as a reality“ (S. 319) erscheinen lassen, wenn die direkten Folgen vor Ort nicht so spürbar sind. Spinnt man den Gedanken mit Blick auf

2 Die Autor(inn)en merken als Limitierung ihrer Studie an, dass bei den Klimavariablen nur lineare Trends mehrjähriger Parameter betrachtet wurden, nicht aber Anomalien einzelner Jahre (S. 319). Auch diese Entscheidung lässt sich forschungspragmatisch rechtfertigen. Doch die Rechtfertigung dieser Limitierung mit Studien, gemäß denen Wetterextreme kaum Einfluss auf die Klimawandelwahrnehmung haben, scheint mir im Fall der Landwirtschaft wenig nachvollziehbar.

Klimaextremereignisse weiter, würde das im Ergebnis darauf hinauslaufen, dass ein/eine Landwirt(in) die eigenen (negativen) Klimaerfahrungen im Licht eines Fernsehberichts über viel schlimmere Klimafolgen andernorts relativieren könnte. Das halte ich für unwahrscheinlich. Die deutsche Landwirtschaft hat nach den extremen Trockensommern 2018/19 Hilfen von der Politik gefordert, obwohl auch schon damals über viel massivere Probleme andernorts berichtet wurde. Für künftige Studien sollte das Mediennutzungsverhalten explizit aufgenommen und ergebnisoffen der Frage nachgegangen werden, ob Globalisierung und Mediatisierung die eigene Klimawahrnehmung beziehungsweise den Einfluss lokaler Umweltfaktoren auf die Klimawahrnehmung abschwächen oder vielleicht eher verstärken.

**4 Welche Zielgruppenstrategie ist sinnvoll?** In ihrer Schlussfolgerung (S. 319) schlagen die Autor(inn)en vor, Klimabewusstseinskampagnen und politische Maßnahmen auf diejenigen Gruppen zuzuschneiden, die die höchsten Unsicherheiten und Zweifel mit Blick auf den anthropogenen Klimawandel zeigen – auch um die Effektivität dieser Maßnahmen zu steigern. Da Landwirt(inn)e(n) sich als „the more climate skeptical group“ (S. 319) gezeigt hätten, sollten etwa bewusstseinsbildende Kampagnen und Bildungsangebote für Landwirtschaftsschulen oder landwirtschaftliche Ämter konzipiert werden. Das halte ich im Grundsatz für richtig, aber es stellt sich die Frage, was genau vermittelt werden sollte. Auch bei diesem Punkt macht sich die abstrakte Flughöhe der Messung von Klimawahrnehmung im Artikel negativ bemerkbar. Mir erschien es kontraproduktiv, wollte man speziell die Landwirt(inn)e(n) auf einer generellen Ebene (auf der auch die höhere Klimaskepsis der landwirtschaftlich Tätigen gemessen wurde) über den Klimawandel belehren – etwa mit Belegen zur anthropogenen Natur des Klimawandels. Sinnvoller wäre es meines Erachtens, die praktische Relevanz von Klimafolgen im beruflichen Alltag anzusprechen und dort – je nach Region, Anbauform, Betriebsgröße und Verfügbarkeit von Alternativen (Sorten, Anbaumethoden, Kapitalausstattung etc.) – nach Lösungen für die landwirtschaftliche Praxis zu suchen. Dies möglichst im Verbund mit Fragen der zukünftigen Landschafts- und Wirtschaftsentwicklung vor Ort.<sup>3</sup>

Diese Fragen und Einwände ändern nichts an der grundsätzlich positiven Einschätzung des Artikels. Sie greifen lediglich Beschränkungen auf, die im Artikel teilweise selbst benannt werden, und geben zugleich Hinweise, wie bei der von den Autor(inn)en abschließend geforderten Ausweitung der interdisziplinären und integrativen Forschung verfahren werden könnte.

<sup>3</sup> Fry (2023) hat in ihrer Besprechung von Landwehr et al. (2023) zu Recht auf die positive Rolle von Peer-to-peer-Kommunikation für die Verbreitung landwirtschaftlicher Innovationen angesichts heterogener „Denkkollektive“ hingewiesen – und bereits in einer älteren Studie die Vorteile dieses Zugangs am Beispiel des Themenbereichs Bodenfruchtbarkeit dargelegt (Fry 2001). Das macht aber nur Sinn, wenn man davon ausgeht, dass die „soziale Identität“ des Berufsstands Landwirt(in) differenzierter und vielgestaltiger ist als von Landwehr et al. (2023) angenommen.

## „Bauernproteste“, Klimaskepsis und die Rolle populistischer Narrative

Hier könnte jetzt Schluss sein. Ist es aber nicht. Aus meiner Sicht können wir den Artikel von Landwehr et al. (2023) nicht diskutieren, ohne auf die „Bauernproteste“ in Deutschland zum Jahreswechsel 2023/24 einzugehen. Denn es könnte naheliegen, diese Proteste im Lichte des Aufsatzes als eine Art nachträglicher Bestätigung für die höhere Klimawandelskepsis dieser Berufsgruppe zu interpretieren – nachträglich, da die Datenerhebung von Landwehr et al. im Jahr 2020, also weit vor den jüngsten Protesten, stattfand. Bestätigung deshalb, weil sich die deutschen Landwirt(inn)e(n) gegen die Pläne der Ampelkoalition gewehrt haben, die Subventionierung des Agrardiesels kurzfristig abzuschaffen. Diese Subventionierung wurde schon länger als klimaschädlich kritisiert (UBA 2021). Die Proteste waren lautstark und emotional, und sie richteten sich in der Regel gegen die Ampelkoalition als solche, nicht selten visualisiert über eine am Galgen hängende Ampel, und speziell gegen die Grünen. Rechtsextreme und rechtspopulistische Vereinnahmungsversuche haben die Proteste begleitet. Obwohl sich der Bauernverband davon explizit distanzierte, hatten nicht wenige Beobachter(innen) den Eindruck, Teile des Protests seien bereits rechts(populistisch) geprägt, zumal auch die Abschaffung anderer Umweltauflagen gefordert wurde (Litschko 2024).

Aber sind Landwirt(inn)e(n) nicht ohnehin „more climate sceptical“, wie wir in dem Artikel von Landwehr et al. (2023) lesen konnten? Sollte uns ihr Protest gegen mehr Klimaschutz im Landwirtschaftsbereich gar nicht wundern? Zumindest nicht in Bayern?

Dies ist ein Kurzschluss, der weder dem Artikel noch den erwähnten offenen Punkten gerecht wird. Landwehr et al. (2023, S. 313) berichten, dass politische Orientierungen die Klimawahrnehmung stärker beeinflussen würden als etwa tatsächliche Temperaturänderungen, aber sie erheben die politischen Einstellungen ihrer Befragten leider nicht – oder berichten zumindest nicht darüber. Wir erfahren auch nichts darüber, ob und gegebenenfalls wie stark die Befragten generell oder mit Blick auf den Klimawandel populistisch eingestellt waren, obwohl es dafür etablierte Messkonzepte gibt (vergleiche Zick und Küpper 2021).

Wir wissen, dass expliziter Klimawandel-„Skeptizismus“<sup>4</sup> eine Minderheitenposition in Deutschland darstellt (siehe auch Landwehr et al. 2023, S. 316). Aber diese Position hat über die letzten zehn Jahre leicht zugenommen – und sie hat vor allem

<sup>4</sup> Skepsis als Zurückhaltung des Urteils stellt eigentlich eine epistemische Tugend dar. Der Klima-„Skeptizismus“ ist daher eine verharmlosende Umschreibung für das seiner selbst häufig allzu gewisse Leugnen der Tatsache des anthropogenen Charakters des Klimawandels. Es gibt ein Recht auf verschiedene Meinungen, aber nicht auf verschiedene Fakten. Häufig ist die Leugnung des Klimawandels allerdings lediglich das Deckbild für Probleme, die Menschen mit den sozialen Folgen von Klimaschutz (politik) haben – ob echt oder eingebildet (Klepp und Hein 2024). Daher ist die Bereitstellung von mehr Faktenwissen zum Klimawandel meist kein probates Mittel gegen den Klima-„Skeptizismus“.

mit der klimaleugnerischen AfD einen diskursiven und politischen Kristallisationspunkt gefunden, den es bis vor Kurzem hierzulande gar nicht gab (Reusswig et al. 2021, Sommer et al. 2022). Wir wissen auch, dass das Thema Klimawandel immer wichtiger geworden ist und zugleich zu den (emotional) polarisierenden Themen gehört – das gilt für Europa, es gilt verstärkt aber für Deutschland (Herold et al. 2023). Wir müssen also dringend in unseren künftigen interdisziplinären und integrativen Forschungen zur Klimawahrnehmung politische Variablen und die Relevanz populistischer Diskurse und Weltbilder untersuchen. Diese prägen zunehmend die Klimawahrnehmung von Teilen der Bevölkerung. Andernfalls leisten wir uns eine Blindstelle, die in den gegenwärtigen Zeiten nicht nur wissenschaftlich defizitär, sondern auch politisch gefährlich ist.

In methodischer Hinsicht bedeutet das aus meiner Sicht, dass wir quantitative und qualitative Forschungsmethoden viel stärker und auch intelligenter kombinieren müssen. Es sind gerade qualitativ ausgerichtete Studien, die uns Aufschluss über den Charakter und die tatsächliche Stärke populistischer Narrative in jüngeren europäischen Landwirtschaftsprotesten geben können (Mamonova und Franquesa 2020, Van der Ploeg 2020). Diese Studien unterstreichen zudem, dass die oben eingeforderte Differenzierung bei der sozialen Identität von Landwirt(inn)en unbedingt vorgenommen werden muss. Denn in diesem Berufsstand kursieren ganz unterschiedliche Narrative, warum es ihnen derzeit „schlecht geht“, warum Politik und Gesellschaft von ihnen zu viel oder Widersprüchliches verlangen, warum sie nicht länger die „Opfer“ oder „Sündenböcke“ sein wollen, als die sie sich nicht selten sehen. Genau an diesen Narrativen und ihren Bruchstellen muss und kann angesetzt werden, um zu einem produktiven Dialog über eine zukunftsfähige Landwirtschaft zu kommen – möglichst mit der, nicht gegen „die“ Landwirtschaft.

**Acknowledgements:** I would like to thank an anonymous reviewer and the editors for their helpful comments.

**Funding:** This work has been written in the context of a Federal Ministry of Education and Research (BMBF) research project *Netzwerk Lokale Konflikte und Emotionen in Urbanen Räumen (LoKoNet)*, research grant (FKZ) 01UG2201F.

**Competing interests:** The author declares no competing interests.

## Literatur

- Bennett, N. J. 2016. Using perceptions as evidence to improve conservation and environmental management. *Conservation Biology* 30/3: 582–592. <https://doi.org/10.1111/cobi.12681>.
- Fritsche, I., M. Barth, P. Jugert, T. Masson, G. Reese. 2018. A social identity model of pro-environmental action (SIMPEA). *Psychological Review* 125/2: 245–269. <https://doi.org/10.1037/rev0000090>.
- Fry, P. E. 2001. *Bodenfruchtbarkeit. Bauernsicht und Forscherblick*. Weikersheim: Margraf.
- Fry, P. E. 2023. Gesellschaftliche Akteursgruppen als Denkkollektive verstehen und verbinden. *GAIA* 32/4: 349–352. <https://doi.org/10.14512/gaia.32.4.3>.
- Gottfried, E. 2022. *Landwirtschaft. Wege aus der Krise von Artenvielfalt bis Klimawandel*. Berlin: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-64960-2>.
- Herold, M., J. Joachim, C. Otteni, H. Vorländer. 2023. *Polarisierung in Deutschland und Europa. Eine Studie zu gesellschaftlichen Spaltungstendenzen in zehn europäischen Ländern*. MIDEM Studie 2023-2. Dresden: Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM). [https://forum-midem.de/wp-content/uploads/2023/11/TUD\\_MIDEM\\_Polarisationsstudie\\_DEU\\_web.pdf](https://forum-midem.de/wp-content/uploads/2023/11/TUD_MIDEM_Polarisationsstudie_DEU_web.pdf) (abgerufen 16.04.2024).
- Kahlenborn, W. et al. 2021. *Klimawirkungs- und Risikoanalyse 2021 für Deutschland. Kurzfassung*. Climate Change 26/2021. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt (UBA). [www.umweltbundesamt.de/publikationen/KWRA-Zusammenfassung](http://www.umweltbundesamt.de/publikationen/KWRA-Zusammenfassung) (abgerufen 16.04.2024).
- Karki, S., P. Burton, B. Mackey. 2019. The experiences and perceptions of farmers about the impacts of climate change and variability on crop production: A review. *Climate and Development* 12/1: 80–95. <https://doi.org/10.1080/17565529.2019.1603096>.
- Klepp, S., J. Hein (Hrsg.). 2024. *Umweltgerechtigkeit und sozialökologische Transformation. Konflikte um Nachhaltigkeit im deutschsprachigen Raum*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839463253>.
- Landwehr, T., R. Riebl, M. Haensel, T. M. Schmitt, M. Thiemann, T. Koellner. 2023. Climate change perceptions in Bavaria: Revealing the influence of socio-demographic and local environmental factors. *GAIA* 32/3: 312–321. <https://doi.org/10.14512/gaia.32.3.8>.
- Litschko, K. 2024. Nur sauer oder rechtsextrem? Rechte Unterwanderung der Bauernproteste. *taz*, 15.01.2024. <https://taz.de/Rechte-Unterwanderung-der-Bauernproteste/!5982919> (abgerufen 04.04.2024).
- Mamonova, N., J. Franquesa. 2020. Populism, neoliberalism and agrarian movements in Europe: Understanding rural support for right-wing politics and looking for progressive solutions. *Sociologia Ruralis* 60/4: 710–731. <https://doi.org/10.1111/soru.12291>.
- Prokopy, L. S., L. W. Morton, J. G. Arbuckle Jr., A. S. Mase, A. K. Wilke. 2015. Agricultural stakeholder views on climate change. Implications for conducting research and outreach. *Bulletin of the American Meteorological Society* 96: 181–190. <https://doi.org/10.1175/BAMS-D-13-00172.1>.
- Rahmstorf, S. 2004. The climate skeptics. In: *Weather catastrophes and climate change: Is there still hope for us?* Herausgegeben von Munich Re. Munich: pg-verlag. 76–83. [www.pik-potsdam.de/~stefan/Publications/Other/rahmstorf\\_climate\\_sceptics\\_2004.pdf](http://www.pik-potsdam.de/~stefan/Publications/Other/rahmstorf_climate_sceptics_2004.pdf) (abgerufen 16.04.2024).
- Reicher, S., R. Spears, S. A. Haslam. 2010. The social identity approach in social psychology. In: *The Sage handbook of identities*. Herausgegeben von M. Wetherell, C. T. Mohanty. London: Sage. 45–62. <https://doi.org/10.4135/9781446200889.n4>.
- Reusswig, F., B. Küpper, M. Rump. 2021. Propagandafeld Klima. In: *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Herausgegeben von A. Zick, B. Küpper. Bonn: Dietz. 262–281.
- Sommer, B., M. Schad, P. Kadelke, F. Humpert, C. Möstl. 2022. *Rechtspopulismus vs. Klimaschutz? Positionen, Einstellungen, Erklärungsansätze*. München: oekom.
- Soubry, J., K. Sherrin, T. F. Thornton. 2020. Are we taking farmers seriously? A review of the literature on farmer perceptions and climate change, 2007–2018. *Journal of Rural Studies* 74: 210–222. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2019.09.005>.
- Tajfel, H. (Hrsg.). 2010. *Social identity and intergroup relations*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- UBA (Umweltbundesamt). 2021. *Umweltschädliche Subventionen in Deutschland*. 03.12.2021. [www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-wirtschaft/umweltschaedliche-subventionen-in-deutschland](http://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-wirtschaft/umweltschaedliche-subventionen-in-deutschland) (abgerufen 25.03.2024).
- Van der Ploeg, J. D. 2020. Farmers' upheaval, climate crisis and populism. *Journal of Peasant Studies* 47/3: 589–605. <https://doi.org/10.1080/03066150.2020.1725490>.
- Zick, A., B. Küpper (Hrsg.). 2021. *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Bonn: Dietz.



**Fritz Reusswig**

Dr. phil. (Universität Frankfurt am Main), habilitierter Soziologe (Universität Potsdam), seit 1995 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und Lehrbeauftragter für Umweltsociologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsinteressen: gesellschaftlicher Klimadiskurs, Klimawandel und Städte, Klimakonflikte und Populismus.